Der
Breslauische Erzähler.

Eine Wochenschrift.

Fünfter Jahrgang. No. 19.

Sonnabend, den 5ten May 1804.

Erklärung des Kupfers.

Die so genannte Moresque, im Königl. Garten am heiligen See zu Potsdam.

Der neue Garten am heiligen See zu Potsdam, den Friedrich Wilhelm II anlegen ließ, gehört zu den geschmackvollsten Gartenanlagen, die in neuerer Zeit gemacht worden sind. Die Natur hat die Gegend sehr begünstigt, und wenn ihr auch das Große fehlt, was die Wilhelmshöhe bei Kassel einzig macht, so ist sie desto reitzender, und der Stil in den einzelnen Anlagen entspricht durchaus dem Totaleindruck der ganzen Gegend; ein Vorzug, dessen sich wenig große Gärten rühmen können! das schöne Wörlitz ist überladen und die der Gegend fremden einzelnen Theile (z. B. der feuerspeiende Berg) schwächen und schaden dem Eindruck des Ganzen.

Die auf dem Kupfer dargestellte Moresque war zu einer kleinen Handbibliothek des Königs bestimmt. Linker Hand liegt das Jagdhaus, und in der Ferne ragen über den See und die schiffreiche Havel die Thürme auf der romantischen Pfaueninsel hervor.

Walter und Helgunda.

(Eine alte polnische Volkssage.)

(Beschluß.)

Hier harrte eine neue Fehde auf Walter. Fürst Wislav der Schöne zu Wislicz, hatte in seiner Abwesenheit sein Gebiet beeinträchtigt, seine Unterthanen bedrückt, und tausend Dinge vorgenommen, die Walter nicht ungeahndet lassen konnte. Er forderte den Fürsten zum Kampf, überwand ihn und warf ihn gefesselt in einen finstern Thurm seines Schlosses, wo er zeitlebens sitzen sollte.

Nun genoß Walter seines Lebens in Helgundens Armen, und hielt sich für den glücklichsten Ritter in Polen, weil er — die schönste Frau besaß! Aber dennoch konnte seine Liebe zu Helgunden, seinen ritterlichen Hang zu Abentheuern und Fehden nicht unterdrücken, und so oft sich eine Gelegenheit zeigte, sah' man Walter mit Lanz' und Schwerdt auf dem Kampfplatze. Helgunde nahm ihm dies ein wenig übel, aber — sie mußte sich finden! Die Gefahr eines fernen Freundes rief Walter indeß weit von seiner Heimath. Der Abschied war rührend, und Helgunda zerfloß in Thränen. Walter versprach bald wieder heim zu kehren; aber zwei Jahre verstrichen, ohne daß

Hel-

Helgunda Nachricht von ihm erhalten hätte. Ihre Liebe war in dieser Zeit völlig erkaltet, und ihre Pflicht fing an ihr lästig zu werden. Ich bin weder Wittwe noch Gattin — sagte sie einst im höchsten Unmuth zu ihrer vertrauten Kammerfrau, und diese — wußte sich die Worte zu erklären.

Sie hatte oft dem Gefangenwärter aus Gefälligkeit in seinen Geschäften Hülfe geleistet, und den armen gefangenen Wislav aus Mitleid im Kerker besucht, und ihm Speise und Trank gebracht. Wie von ohngefähr leitete sie das Gespräch auf den unglücklichen Fürsten; sprach so rührend von seinen Leiden, schilderte seine Schönheit, und sein angenehmes Betragen mit so lebhaften Farben, daß Helgunda dem Wunsche nicht widerstehen konnte: ihn zu sehen! Aber wie? In den grausigen, finstern Thurm hinab zu steigen, hatte die zarte Königstochter nicht Lust; doch — wofür wüßte eine vernünftige Zofe nicht Rath? Es war schon spät in der Nacht, als dies Gespräch vorfiel; Helgunda verlohr sich im Sinnen, aber die Zofe schlich aus dem Zimmer; flog zum Gefangenwärter, gab einen Befehl ihrer Gebieterin vor, öfnete den Thurm, befreite Wislav von seinen Ketten, und — eh' Helgunda sichs versah, stand er vor ihr! — Sie erschrack, aber die wunderschöne Gestalt des Ritters, sein schmeichelndes Wesen, sein Bitten — sein zärtliches Auge, machten, daß sie auf der Stelle der Zofe ihre Dreistigkeit vergab. Wislav bot jetzt alles auf, Helgunden für sich zu gewinnen, und — eh' eine Stunde verging, lag sie in seinen Armen, wie sie einst in den Armen ihres Walters lag!

Es war gar nicht daran zu denken, daß Wislav wieder in seinen Kerker zurück kehren sollte, und Helgunde, ihres Walters und ihrer Schwüre vergessend, zog einige Tage darauf öffentlich mit ihm nach Wislicz, wo sie mit lautem Jubel empfangen wurden, und Wislav sich in Bereitschaft setzte, Waltern, falls er zurück kehren sollte, mit gewafneter Hand zu empfangen.

Walters Abentheuer waren glücklich beendet, und er kehrte einige Wochen nach Helgundens Flucht zu seiner Burg zurück. Seine Liebe zu Helgunden erwachte in ihrer ganzen Stärke, da er ihr sich wieder nahte — freudig klopfte sein Herz, da er jetzt von fern seine Burg erblickte, ins Thor sprengte, vom Roß sprang und — sich wunderte, daß Helgunda ihm nicht entgegen eilte. Er stürzte in ihr Zimmer — alles war hier leer und traurig; ein alter Knappe hinterbrachte ihm endlich die schreckliche Nachricht, und seine Wuth war grenzenlos! Sein Roß war noch nicht abgesattelt, er selbst war noch in voller Rüstung, und so sprang er wieder in den Sattel, und sprengte auf Wislicz zu, indem er laut schwur: diesen Schimpf mit Blut zu rächen!

Die erste Person die ihm hier begegnete, war — Helgunda selbst! Sie erkannte ihn in der Ferne — an Flucht war nicht zu denken, denn sie hatte sich zu weit vom Schlosse entfernt — sie nahm ihre Zuflucht folglich zur List. Mit ofnen Armen und einem erkünstelten Freudengeschrei flog sie ihm entgegen — warf sich vor ihm nieder und klagte über Wislav; daß er sich eigenmächtig aus dem Kerker befreit, und sie mit Gewalt entführt habe! — Walter wurde getäuscht, hob sie auf und schloß sie in seine Arme! Ich will deine

Schmach

Schmach rächen, rief er aus, mit seinem Leben soll Wislav sie büßen! Folge mir nach — sagte nun Helgunda — Wislav ist auf der Jagd; ich will dich durch jenes geheime Pförtchen in die Burg, und in mein Schlafgemach führen! Hier kannst du dich verborgen halten bis Wislav kömmt, ich liefre ihn dann unbewafnet in deine Hände. — Walter traute den verführerischen Worten, und folgte der Zauberinn unbesorgt zu ihrem Zimmer. Hier fing sie an ihm zu kosen und zu schmeicheln, bis der Ritter den stählernen Helm vom Haupte, und das schwere Kampfschwerdt von der Seite that. Nun entfernte sie sich unter dem Vorwande, zu sehen, ob Wislav noch nicht gekommen sey? — Walter ahndete nichts böses, als plötzlich Helgunda mit Wislav und einer Menge bewafneter Knechte hereinstürzte! — Eh' Walter sich wehren konnte, war er übermannt, gebunden und von der hohnlachenden Helgunda ihrem neuen Geliebten als Gefangner übergeben.

Walter knirschte mit den Zähnen, sein Zorn benahm ihm die Sprache; aber Wislav sann auf Mittel den Unglücklichen langsam zu Tode zu martern! Ihn vor den Augen Helgundens hinrichten zu lassen, war zu wenig — er wollte seine Rache an dem Gequälten erst sättigen! — Im Schlosse Wislicz war ein großer Saal, in welchem Wislav und Helgunda zu speisen pflegten. Mitten an die Wand desselben ließ er — mit schweren Ketten von Eisen — den unglücklichen Ritter, mit ausgebreiteten Armen anschmieden. Tag und Nacht mußt er in dieser Stellung bleiben; täglich mußt er ansehen, wie einige Schritte von ihm Wislav und Helgunda an einer wohlbesetzten Tafel schwelgten,

ten, während man ihm mit Brod und Wasser kärglich das Leben fristete. War die Tafel beendet, so stand an der Wand gegen über ein weiches Ruhbett, auf dieses ließen Wislav und Helgunda sich nieder, scherzten, koßten und spotteten des unglücklichen Ritters. Monate gingen so hin; und Walter ertrug sein grausames Schicksal mit eisernem Muthe! Von seiner Gefangennehmung an, hatte er kein Wort gesprochen, kein Seufzer verrieth seinen innern Kummer — keine Miene die Wuth die in seinem Herzen brannte. Stumm stand er da, und schien nicht zu bemerken was um ihn vorging!

Wislav hatte noch eine Schwester, in welcher die Natur gerade das Gegentheil zu ihm selbst hervorgebracht zu haben schien. Er war schön bis zur Bewunderung; aber seine Seele war schwarz, und voll niedriger Leidenschaften. Dambrowka war häßlich, wie je ein Mädchen gewesen war — aber ihr Herz war edel, gefühlvoll, für alles Gute und Schöne empfänglich. Mit Abscheu betrachtete sie das Betragen ihres Bruders und Helgundens; mit inniger Theilnahme ruhte ihr Auge auf dem unglücklichen Ritter! Mit dem Gefühl der Theilnahme schlich sich bald die Liebe in ihr Herz — sie faßte den Entschluß: Waltern zu retten!

Nicht ohne Gefahr für sich selbst, schlich sie einst am frühen Morgen, da Wislav und Helgunda noch tief im Arme des Schlummers lagen, in den Speisesaal, und nahte sich schüchtern dem erstaunten Ritter. Theilnehmend redete sie ihn an, und Walter — antwortete zum ersten male seit seiner Gefangenschaft. Er sah' in Dambrowka nur ihre schöne Seele, ihr edles Herz, und — bald waren sie einig! Sie versprach

ihn

ihn zu retten; doch sollt' er das Leben ihres Bruders schonen! Er gelobte, sie an Helgundens statt als seine Gemahlin nach Tyniesz zu führen. Aber wie war der Plan auszuführen? Walter frug nach seinem Schwerdte. Es hängt, sagte die Prinzeßin, über dem Bette meines Bruders. So bald, erwiederte Walter, Wislav und Helgunde aufgestanden sind, schleiche dich in die Kammer und bringe mir dies Schwerdt! Seiner Schärfe widersteht weder Eisen noch Stahl — haue damit auf meine Banden, und — sie sind zerrissen! Die Prinzeßin versprach's. So bald Wislav und Helgunda aufgestanden waren, holte sie das Schwerdt, hieb damit auf Walters Ketten, und sie waren gelößt! Entzückt drückte Walter die Prinzeßin in seine Arme — sie bat ihn mit ihr zu fliehen; aber auch Walter wollte jetzt erst Rache üben! Zwar versprach er noch einmal, das Leben des Wislav zu schonen — aber er versprach was er nicht zu halten gedachte! Er stellte sich wieder an die Wand, als ob seine Fesseln ihn noch hielten; und Dambrowka mußte das Schwerdt hinter seinem Rücken an der Wand verstecken. In dieser Stellung erwartete er das Mittagsmahl. Wislav und Helgunde waren froher als gewöhnlich, und spotteten des armen Walter mehr als sonst. Walter schwieg. Die Tafel wurde aufgehoben, Wislav und Helgunda ließen sich auf das Ruhbett nieder, und alle Anwesenden verließen den Saal. Jetzt faßte Walter sie stark ins Auge — Wislav spottete. Würdest du spotten, sagte Walter, wenn ich jetzt frei vor dir stände, und mein Schwerdt in der Hand hätte? — Helgunda erschrak. Ich habe vergessen, sagte sie, mein Geliebter, dir zu sagen, daß ich vor der Tafel bemerkte,

merkte, sein Schwerdt sey über unserm Bette weggenommen! — Und wenn er tausend Schwerdter hätte, antwortete Wislav, so könnt' er doch seine Ketten nicht lösen! Er kann's! rief Walter mit fürchterlicher Stimme, ergriff sein Schwerdt, stürzte auf sie zu, und — ein Hieb des gewaltigen Arms war nur nöthig, um beiden mit einem male die Köpfe zu spalten; sie fielen todt zur Erde.

Jetzt stürzte die Prinzeßin herein — der blutige Auftritt brachte sie ausser sich! Walter eilte auf sie zu, wollte sich entschuldigen — umsonst! sie stieß ihn zurück! Er mußte aus der Burg flüchten, und Dambrowka sah ihn nicht wieder! In einem Felsen in der Nähe des Schlosses Wislicz, ließ sie ein Grab aushauen, und Wislav und Helgunda darin zur Ruhe legen. Noch jetzt zeigt man in Wislicz dies Grab der schönen, treulosen Helgunda, zum warnenden Beispiel für alle Frauen und Männer, die in Gefahr stehn, Helgundens Verbrechen zu theilen!

R.

Die neue Helene.

(Fortsetzung.)

Es floß besagter Bart, wenn nicht Valvasor log, *)
in tausend kleinen blonden Wogen,
von Abendhimmelroth ganz leise angeflogen,
bis auf den Fuß herab, stieg dann zurück gebogen
bis an die Brust herauf, und wog,
wie das ein Mathematikus gefunden,

die

*) S. Bayle dict. hist. crit. Artikel Rauher, wo man den Stof dieser Erzählung, und die Citation aus Valvasors Ehre des Herzogthums Krain findet.

die ungeheure Last von zwey und zwanzig Pfunden.
Ein solcher Wundermann konnt in dem Lande Krain
nicht unbemerkt verborgen bleiben:
und Kaiser Max ließ ihn, als einen seltnen Stein
fürs Raritäten=Cabinet verschreiben;
zumal, die Zeit sich lustig zu vertreiben,
die erste seiner Kaisersorgen blieb,
und sich mit Lesen oder Schreiben
nicht gern ein Fürst die Langeweile vertrieb.

Sonach erschien Herr Eberhard von Rauber —
ihr merkt vielleicht, daß dies des Helden Name war —
an Maxens Hof', und wie von einer Circe Zauber
stand rings umher des Hofgesindes Schaar
wie Säulen da mit steifen Rücken,
und wagt vor Furcht es kaum, ihn schüchtern anzublicken.
Doch diese Furcht verlohr sich bald;
Herr Rauber, der zumal bei Maxen vieles galt,
vom Tischgenossen flugs zum Kriegsrath avanzirte,
und eh man sichs versah, des Staates Ruder führte,
verstand bei seinem ellenlangen Bart,
die schöne Kunst, den Damen zu gefallen;
er sprach zur Noth so lieblich, fein und zart,
und wußt' auch seine Löwenkrallen
so zu verstecken, daß Helene selbst sogar
in kurzem ihm gewogen war.

Was thut die Liebe nicht! sie zähmt den wilden Tiger,
nimmt oft dem Weisen seinen Weisheitstaab,
und macht dafür den jungen Thoren klüger;
ihr zu gefallen legt der rauhe Krieger
die Sitten seines Standes ab,
vertauscht das Schwerdt mit einer Balsam=Dose,
und sucht statt Lorbeern, eine Rose.
So ging es nach der Liebe altem Brauch
an Maxens Hofe Raubern auch;
sein Wunderbart ward nun gekräuselt,
er stieg jetzt Tag für Tag, von Balsamduft umsäuselt,
indeß das Lockenmeer vor ihm im Winde floß,

hinauf

hinauf zur Kaiserburg, wo sich in schönen Phrasen
von goldnen Blümchen, und von amaranthnen Rasen
sein liebend Herz, wie ihr leicht denken könnt, ergoß.

Max sah das gern; er war Herr Rauber sehr gewogen,
die schönen Bilder seiner Jugendzeit,
wo einst von holden Blicken angezogen,
an Herzog Enno's Hof der Liebe er gepflogen,
erheiterten sein Herz, wie sich an milden Wogen
ein alter schwacher Schiffer freut.
Auch sprach ganz Wien von einer Hochzeitfeyer,
und Till, der Hofpoet, bezog schon seine Leyer.

Da trübte plötzlich sich des Hofes Firmament;
Max ordnet sein Gesicht in Falten,
und Rauber fühlt Helenens Gunst erkalten.
Denn in Alfonso's Busen brennt
die Eifersucht empor zu hellen Flammen,
und preßt sein stolzes Herz durch Lieb und Wuth zusammen.
„Ich, Don Alfonso, Grand von Spanien — so spricht
der edle Graf in seinem Grimme; —
„ich soll es dulden, daß ein unbekannter Wicht
„des Kaisers Majestät zu seinen Gunsten stimme?
„Nein, Freund, für dich blüht diese Blume nicht!“

Ein Spanier scherzet nicht; flugs stand Alfonso vor
des Kaisers Cabinet, und bat mit ernsten Mienen,
die ein Geheimniß zu verbergen schienen,
um ein geneigt und günstig Ohr.
Den Spanier jetzt anzuhören,
kam Maren zwar nicht ganz zu rechter Zeit;
ein Fürst läßt sich nicht gern auf seinem Sopha stöhren,
wenn just ein sanfter Schlaf ihm seine Hülfe leiht,
der schweren Arbeit sich ein wenig zu entlasten,
und nach dem Mittagsmahl zu rasten.
Doch jetzund schien dem Kammerherrn
der Fall zu wunderbar; er sah den Ordensstern
des Grafen, wie in einem Feuer glühen,

und

und goldne Funken aus des Spaniers Händen sprühen,
Er wagt' es also, und verscheuchte Maxens Schlaf.
„Ey, gähnt der Kaiser, ey, was mag der gute Graf
„von uns zu dieser Stunde wollen?
„und was dünkt euch, Herr Rath, ob wir ihn hören sollen?“
Der Kammerherr winkt ein bedeutend Ja,
und plötzlich steht der Graf vor Maxens Sopha da.
„Wenns möglich ist, Herr Graf, euch etwas kurz zu fassen,
„so bitt ich euch darum; ihr wißt,
„daß man nicht allemal bei guter Laune ist,
„sich in Debatten einzulassen.“
Der Spanier merkt sich das, und fängt nun an: „Ich Don
„Alfonso, Graf von Rios altos, Sohn
„des edelsten Geschlechts in Spanien, und schon
„mit zweier Orden Glanz gezieret,
„ich bin von meines Königs Majestät,
„in dessen Staaten nie die Sonne untergeht,
„ich Glücklicher, — autorisiret,
„für mich zu bitten um Helenens schöne Hand.
„Mir lacht des Lebens Glück, da mich an Pracht und Stand
„und Reichthum, Ehr' und Ruf, kein Deutscher überwieget,
„und mein Patent als Fürst, am Hofe fertig lieget.“
So sprach Alfonso, legte einen Ring
auf Maxens Marmortisch, und bückte sich, und ging.

„Was Teufel ist nur das! rief mit verlegnen Blicken
der Kaiser aus; — soll mir denn nimmer etwas glücken?
„was geht mein Töchterchen dem stolzen Spanier an?
„als wenn ich weislich sie nicht selbst versorgen kann!
„Nein, das ist nichts! Er mag Madridter Mädchen küssen,
„und Seine Majestät von Spanien freundlich grüßen!“
Doch als er ungestöhrt in schlummerloser Nacht
den Antrag nochmals durchgedacht,
schien ihm, als einen armen Geusen
den Spanier so trocken abzuweisen,
ein kitzlich Ding; denn Fürstenpolitik
sieht hin und her, und vorwärts, und zurück.

Indessen zwischen solchen Klippen,
ein steuerloses Schiff, der gute Kaiser schwebt,
und vor Alfonso bald, und bald vor Raubern bebt;
Helenens holde Rosenlippen
ein leiser Zug von stillem Gram umzieht,
und Lust und Heiterkeit von Maxens Hofe flieht;
sucht Raubers kühner Muth die Nebel aufzuhellen,
die täglich mehr und mehr zu Donnerwolken schwellen.
Zwar ist Helene stumm; denn ihrer Eitelkeit
wird durch ein Marmorschloß am Tajo sehr geschmeichelt,
das ihr Alfonso's Liebe beut,
wiewohl dem Krainer sie noch halbes Mitleid heuchelt.
Doch Rauber läßt nicht nach; er weiß, aufs Knie gestürzt,
so sanft, so zärtlich, so verführerisch zu sprechen,
wiewohl nicht wenig er bei dieser Arbeit schwitzt,
daß endlich alle Siegel brechen.

„Ha! ists nur dies? nur eine kleine Maus,
„die solch ein grauser Berg gebohren?
rief er mit hellem Lachen aus,
„so ist das Spiel ja noch bei weitem nicht verlohren!“
„Beruhigt, Fräulein, euch, den stolzen Spanier
„will ich mit einem Wink zu seinen Schaafen treiben,
„denn mich gelüstet nichts so sehr,
„als an dem Klügling mich zu reiben“
Flugs sprang er in des Kaisers Schlafgemach;
das Haupt des Reiches war zu gutem Glücke wach,
und sann so eben, sich aus diesen tiefen Gründen
der Politik mit List heraus zu finden,
bei einem Becher Nirensteiner nach;
als Rauber seine Spekulationen
auf diese Weise unterbrach!
„Will für des Volkes Wohl der Kaiser sich nicht schonen?
„will von den Sorgen seiner Kronen
„so tief gedrückt, mein Fürst in eine Zelle fliehn?
„und seinem treuergebnen Wien,
„das für den Hof nur lebt, nur für den Hof empfindet,
„und auf des Hofes Lust sein eignes Wohlseyn gründet,
„auf ewig seinen Segensblick entziehn?

„und

„und das, weil einem Don, der hier sich eingenistet,
„nach seinem Töchterchen gelüstet?
„Ein Wort von dir, mein Fürst, ein einzigs halbes Wort,
„und dieser Don, der sich vor dir so kecklich brüstet,
„ist, eh du dichs versiehst, in zwei Minuten fort;
„ich kann ihn ja, wie trockne Gerstenhalmen
„mit meiner linken Hand zermalmen!"

„Das wäre schön, mein lieber Eberhard!
erwiederte Herr Max mit bitterm Lachen;
„Doch diesmal könntest du leicht übel ärger machen.
„Laß unser einen nur fürs Wohl des Reiches wachen,
„und pfleg indessen deinen Bart."

(Die Beschluß folgt.)

Anekdoten.

Als der berühmte, und seiner vielen Sonderbarkeiten wegen verkannte Graf von Schaumburg-Lippe, gewöhnlich Graf von Bückeburg genannt, unter dem Herzog Ferdinand von Braunschweig, gegen die Franzosen kommandirte, bat er, als man dem Feinde gegenüber stand, eine Gesellschaft hannöverischer Officiere zum Essen in sein Zelt. Als die Gesellschaft anfing lustig zu werden, flogen auf einmal mehrere Kanonenkugeln nahe über dem Gezelte weg. Die Officiere erschraken und glaubten: die Franzosen griffen an! — Ruhig behauptete aber der Graf: Nein! Die Franzosen sind weit entfernt! — Nach einigen Secunden flogen ein Paar Kugeln oben durch das Gezelt. Die Gäste sprangen auf und riefen: der Feind ist da! Er ist nicht da! versetzte der Graf ruhig: setzen sie sich nieder meine Herren, und glauben sie meinem Wort: Wir

Wir sind sicher! — Man mußte sich setzen — mußte essen und trinken, obgleich von Zeit zu Zeit eine Kugel nach der andern die Spitze des Gezeltes streifte. Endlich stand der Graf auf und sagte: „Meine Herren! Ich habe ihnen nur zeigen wollen, wie sehr ich mich auf meine Artilleristen verlassen kann! Ich befahl ihnen, ihre Kanonen — so lange wir bei Tische säßen — auf den Knopf meines Gezelts abzufeuern — sie haben meinen Befehl mit Genauigkeit vollzogen!"

Der ältere Plinius, pflegte jeden Augenblick, den er seinen Geschäften entziehen konnte; selbst bei der Tafel, auf der Jagd, auf Reisen u. s. w. mit Lesen nützlicher Schriften hinzubringen, aus denen er sich, um seinem Gedächtniß zu Hülfe zu kommen, Auszüge machte. Ich will, sagte er, durch diesen Fleiß mein Leben verdoppeln; denn man lebt nicht, wenn man schläft oder müßig ist!

Aberglaube.

Zu Akmin in Aegypten findet man eine sonderbare Schlange, von welcher die abergläubischen Einwohner, sowohl Türken als Christen, lauter Wunder erzählen. Sie sind nehmlich vest überzeugt, daß eine derselben von dem bösen Geiste besessen ist, der nach einer Erzählung der Bibel die 7 Männer der Sara umbrachte, und in die Wüste verbannt wurde. Der Pater Sicard traf nicht weit von Akmin einen türkischen Betrüger an, der auf einem Berge wohnte, und davon lebte, daß er diese beseßne Schlange Haridy genannt,

nannt, unterhielt, und für Geld sehen ließ. Er hatte unstreitig mehrere dieser zahmgemachten Schlangen, mit denen er die abergläubische Menge täuschte. Einst zerhieb er sie in Gegenwart vieler Zuschauer und eines Emirs in Stücken, schloß diese in ein Gefäß, und nahm nach Verlust von 2 Stunden die Schlange lebendig wieder heraus. Alle Anwesenden staunten das Wunder an, bezahlen den Wunderthäter reichlich, und — niemand untersuchte das Gefäß, weil es niemanden einfiel, die Wahrheit der Sache zu bezweifeln. So leicht wird es der Schlauheit, den Aberglauben zu täuschen!

Warnung.

Sollen deine Tage
Froh, und nimmer trübe,
Frei von Schmerz und Plage,
Von Verdruß und Pein,
Hold und heiter seyn?
Flieh'! o Jüngling, flieh' die Liebe!

Sie betrügt die freien
Unbesorgten Herzen,
Oft durch Tändeleien
Und ihr süßes Spiel —
Träumt von Freuden viel,
Ach — und bringt statt ihrer Schmerzen!

Sanfte Rosenbändchen
Scheinen ihre Ketten,
Die mit weichen Händchen
Sie allmählig schlingt;
Und wenns ihr gelingt
Ist der Sklav nicht mehr zu retten!

Sollen deine Tage
Froh und nimmer trübe
Frei von Schmerz und Plage
Von der Reue Pein,
Immer heiter seyn?
Flieh', o Jüngling, flieh' die Liebe! —

Auflösung des Räthsels im vorigen Stück.

Backenbart.

Silbenräthsel.

(Viersilbig.)

Unglücklich bist du, wenn das erste Paar
Der Silben deinem Antlitz fehlt;
(Doch nur ein Singular!
Ob gleich in unserm Wort der Sprachgebrauch
Es in der Mehrheit zählt —)
Groß macht es häßlich, aber auch
Zu stumpf, zu spitz, zu krumm, zu klein,
Mag niemand sein Besitzer seyn!

Das zweite Paar gilt in der Welt,
Wenn man's in großen Summen zählt,
Mehr als Verdienst und Tugend, mehr
Als Klugheit und Verstand und Geist
Gelehrsamkeit und Kunst, so sehr
Man dies' auch in Romanen preißt!

Das Ganze — nun, das giebt man lieber,
Als man's empfängt — nicht wahr mein Herr?
Ich meine einen —. — — — — — — —

Dieser Erzähler nebst dazu gehörigem Kupfer wird alle Wochen in Breslau in der Buchhandlung bei C. Friedrich Barth jun. auf dem Naschmarkte an der Stockgassen-Ecke in No. 2020 ausgegeben, und ist auf allen Königl. Postämtern zu haben.



Die Moresque im Garten am heiligen See zu Potsdam

